

Psychiatrie



Thomas Haenel

**Amok und Kollektivsuizid –
Selbsttötung als Gruppenphänomen**

Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung 2012
176 Seiten. 29 CHF.
ISBN 978-3-0382-3773

Der Autor spannt in seinem 160-seitigen Buch den Bogen der Geschichte von der Antike bis ins Internetzeitalter. Er beginnt bei den Gruppensuiziden der alten Griechen oder den Juden, wie dem Massensuizid in der Festung von Masada, wo sich die eingeschlossenen Jüdäer der Gefangenennahme durch die Römer durch den Freitod entzogen als Demonstration der Erhaltung der Freiheit, statt geschändet und in die Sklaverei getrieben zu werden. Diesen und anderen heldenhaften kollektiven Suizidhandlungen stellt er den Machtmissbrauch moderner Sektenführer wie z.B. bei den Volkstempeln in Guayana gegenüber und schliesst den Bogen schliesslich mit den Suizidforen im Internet. Auch den Untergang Deutschlands im 2. Weltkrieg deutet er als ähnliches Phänomen, indem Hiltler sich von seinem Volk verraten gefühlt habe und es durch seine Durchhalteparolen bewusst zusammen mit sich in den Tod getrieben habe.

Die Beispiele machen deutlich, dass die Hintergründe, die Menschen in den Gruppensuizid treiben, zwar sehr unterschiedlich sind, letztlich aber verwandte Motive haben. Deutlich wird wie Macht und Ohnmacht bei den Anstiftern von Massensuiziden oft sehr nahe beieinanderliegen. Die narzisstische Kränkung der eigenen oder kollektiven Niederlage ruft nach Rache und daher werden andere sozusagen als Strafe oder aber als fürsorgliche Rettung vor der Erniedrigung oder Einsamkeit (beim erweiterten Suizid) mit in den Tod gerissen. Dabei führen Grössen-, wenn nicht Allmachtsfantasien religiöser oder diktatorischer Art dazu, dass Machtmenschen Schwächere von sich abhängig machen und unterdrücken und (oft auch sexuell) ausbeuten und sie schliesslich zwin-

gen, mit ihnen in den Tod zu gehen. Welche psychopathologischen Phänomene bei diesen Gruppensuizidhandlungen und bei Amok eine Rolle spielen, wird deutlich: Es sind insbesondere narzisstische oder emotional instabile Persönlichkeiten, aber auch Depressionen, die bei diesen Handlungen eine Rolle spielen. Insbesondere die radikale Spaltung in Gut und Böse und das Schwarzweissdenken spielen eine wichtige Rolle im Umgang mit Aggression, die sich gegen andere und schliesslich sich selber richtet.

Haenel möchte mit seiner Schrift auch Präventionsarbeit leisten und klagt die gute Verfügbarkeit von Suizidmitteln, insbesondere von Waffen, an, die den Suiziden in unserer Gesellschaft Vorschub leisten würden. Er ruft auf zu einer Einschränkung des Waffenbesitzes und plädiert für Einschränkungen gegen die Verherrlichung von Gewalt und Töten in Computerspielen und anderen Medien. Auch warnt er vor der ansteckenden Wirkung von Suiziden, indem Berichte von Suiziden ambivalente Menschen beeinflussen und ihnen als Modell dienen könnten. Auch Suizidforen im Internet könnten solche Menschen anstiften, gemeinsam in den Tod zu gehen, allerdings Suizidgefährdete auch plötzlich von ihrer Einsamkeit befreien und bei Gleichgesinnten Trost finden lassen, welcher das Leben plötzlich wieder lebenswert erscheinen lässt.

Die wahren Gründe vieler Selbsttötungen bleiben verborgen, weil die Betroffenen sie mit in den Tod nehmen. Immerhin geben Abschiedsbriefe oder ähnliche Botschaften sowie die Aussagen von Menschen, die ihren Suizidversuch überlebt haben, ein wenig Einblick in die tiefe Not und Verzweiflung, aber auch den Hass dieser Menschen. Ein Hass oft – wie gezeigt – mehr auf die andern als auf sich selbst. Die Wurzeln dieses Hasses sieht er in der Kindheit und verweist auf die hasserfüllten Züchtigungen, die zum Beispiel Adolf Hitler als Kind erleben musste, und die sich – so Haenels Hypothese – später in seinem Hass auf die Juden und schliesslich auf das eigene Volk ausdrückten. Entsprechend plädiert er für mehr liebevolle Zuwendung zu den Kindern und achtungsvollen Respekt für ihre Sorgen als weitere Präventivmassnahmen. Er klagt die Interesslosigkeit (und Verharmlosungstendenzen) von Eltern, Lehrern und Öffentlichkeit an, die die Signale der Verzweiflung junger Menschen nicht hören wollen oder ignorieren, was dazu führen kann, dass diese aus Hass und Verzweiflung nicht nur sich, sondern ganze Gruppen in den Tod reisen, wie es bei Amokläufen an Schulen mehrfach der Fall war.

Das Buch liest sich leicht und ist spannend vor allem bei der Beschreibung der Massensuizide. Haenel hat sehr sorgfältig recherchiert und hinterlegt seine Berichte und Aussagen mit vielen Literaturhinweisen. Dabei hat er versucht, das Thema Gruppensuizid möglichst umfassend darzustellen und beschreibt u.a. auch die Häu-

fung von Suiziden in speziellen Bevölkerungsgruppen wie z.B. bei Kriegsheimkehrern oder Ärzten und deren Motive. Das Buch wirkt mehr wie ein historischer Abriss als ein Lehrbuch und ist daher sowohl für interessierte Laien als auch Fachleute verschiedenster Richtungen geeignet. Entsprechend ist es im Verlag der Neuen Zürcher Zeitung sehr gut untergebracht und findet hoffentlich seine Verbreitung.

Peter Keel, Basel